

BERLINER ATONALE III

DIE KRIMINELLEN DER FRAU A. AUF DEM WEG ZU OVARTACI

11. UND 12. JANUAR 2017



STAATSOPER

IM SCHILLER THEATER

BERLINER ATONALE III

DIE KRIMINELLEN DER FRAU A.

AUF DEM WEG ZUR OVARTACI

nach Texten von Tanja Langer

SOPRAN *Ramina Abdulla-zadè*

MEZZOSOPRAN *Claudia Herr*

BARITON *Thorbjörn Björnsson | Manuel Nickert*

VIOLONCELLO *Ulrike Brand*

PERCUSSION *Alexandros Giovanos*

KLAVIER *Martin Schneuing*

ELEKTRONIK *Martin Daske*

MODERATION *Tanja Langer*

Mi | 11. Januar 2017 | 20 Uhr | WERKSTATT

Do | 12. Januar 2017 | 20 Uhr | WERKSTATT

Mit Unterstützung von



**MUSEUM
OVARTACI**

kulturradio^{rb}
92,4

Irini Amargianaki

Tunk die Feder in die Tinte – Lied für Barbara Suckfüll (2016)
für Bariton und Schlagzeug

**Zyklus *Die Kriminellen der Frau A.*
inspiriert von den Bildern
der Künstlerin Ina Abuschenko-Matwejew**

Thomas Hennig

Wer fragte Isaak? (2016)
für Bariton und Percussion

Gabriel Iranyi

Feuerkopf (2016) UA
für Sopran und sprechende Violoncellistin

Samuel Tramin

Tigermann (2016)
für Mezzosopran und Klavier

Szenen aus der Oper *Ovartaci* – crazy, queer & loveable

Rainer Rubbert

Ovartaci als Heizer im Frachtdampfer hört Stimmen (2016) UA
für Bariton, Percussion und Klavier

PAUSE

Eres Holz

Der Gang des Psychiaters durch den Klinikflur/Transmigration (2006)
für Elektronik

Gabriel Iranyi

Er ist zweifelsohne unser interessantester Patient (2016) UA
für Mezzosopran und Violoncello

Martin Daske

Get it over – Smoking with the Chinese Man (2016) UA
für Bariton, zwei Sängerinnen, Klavier, Violoncello und Elektronik
(Dirigat: Thomas Hennig)

Mayako Kubo

Puma, Blume, Schmetterling / 64 times I was born (2016) UA
für Bariton, zwei Sängerinnen und Percussion

Charlotte Seither

Wanting to fly I (2016)
für Sopran und Violoncello

Helmut Zapf

Heiß ist das Blut, kalt ist der Stahl (2016) UA
für Bariton, Violoncello und Klavier

Susanne Stelzenbach

Liebe (2016) UA
für Bariton, Sopran, Klavier und Percussion

Stefan Lienenkämper

Sleep well, my love (2016) – *Ovartaci und seine »Pferdefrauen«* UA
für Bariton, zwei Sängerinnen, Steine und Elektronik

Texte

Tunk die Feder in die Tinte

Lied für die Künstlerin Barbara Suckfüll (1857–?)*

Tunk die Feder in die Tinte
Seitenweise schreib Conzepte
Kreuz die Blume
Mit dem Löwen
Streif die Steine
Ab vom Hemd
Kein Gemüse aus der Küche
Keine Frage dein Verstand
Essgeschirr ist gut zum Schmeißen
Und die Fliegen die tun sch ...
Es klirren die Tassen
Du irrst dich im Schrank

Ah! Olala! Si Papa savait cela!
Tunk die Feder in die Tinte
Und erklär mir dein Conzept
Kreuz die Blume mit dem Löwen
Streif die Steine ab vom Hemd.
Ah! Olala! Si Maman savait cela!

* die mehrere Jahre in der Psychiatrie lebte und dort schrieb, sang und schrie. Ihre Blätter leben von einer großen ästhetischen Spannung aus Text und zeichnerischen Mitteln.

«« *Louis Marcussen* (der sich *Ovartaci* nannte) 1956



Die Kriminellen der Frau A.

Liederzyklus – Teil I: Feuer

inspiriert von den Bildern der Künstlerin Ina

Abuschenko-Matwejewa

Das Dreieck zwischen dem Patienten, Frau A., der Kunsttherapeutin, und dem »Kunstwerk« des Patienten ist ein (Projektions-)Verhältnis, das uns über alle drei Auskunft erteilt wie über uns selbst, damit auch die Rolle der Kunst überhaupt. Im ersten Lied überwiegt die Perspektive des Patienten, im zweiten ist es ein stärkeres Hin und Her zwischen Patient und Frau A., im dritten überwiegt der Blick Frau A.s.

1. Wer fragte Isaak? (Der Steinwerfer)

Wer hat Isaak gefragt?

Im Namen des Herrn

(unartikulierte Laute aus Material:) en saak Isa Eng el

Bei Ihnen fühl ich mich

wie ein Mensch

Er sieht Ihnen ähnlich

hat ein zartes Gesicht

Schaun Sie nicht so streng!

Ist der Engel denn nicht schön?

aah aah Isaak!

Es war ein heißer

Sommertag

der achtzehnte in Folge

lauter heiße Tage ohne Sinn

auf der Autobahn auf der Autobahn

Vater Mutter Kind Vater Mutter Kind

ich seh die Gesichter hinter den Scheiben

wie sie lachen, wie sie sich freuen

Einmal fliegen wie ein Engel

das wird sein der Jüngste Tag

(wie zu Frau A.) Sie werden mich bestrafen

(lauscht, als hörte er Frau A.s Worte)

nein, nein, möchte auch gern bei ihnen sein

Das Auto vollgepackt

ein Schlauchboot auf dem Dach

die Räder hinten dran

Vater Mutter Kind

Wer hat den Isaak gefragt?

Wie leicht zerbricht doch

unser Glück

einer muss sie warnen

einer muss dran glauben

Abraham ist bereit

seinen Sohn zu opfern, Isaa -aak

der Stein ist schwer

ich bin stark

neunzehn sinnlos heiße Tage

Willst du nicht ein Stückchen Apfel?

Willst du nicht ein Schlückchen Tee?

Wer hat Isaak gefragt?

Da trat der Engel aus dem

Dornbusch der Busch

der brannte ohne zu brennen

Doch wer hat Isaak gefragt?

Vater Mutter Kind

damit die andern es verstehen

wie leicht das Glück zerbricht

der Herr ist groß, ist unser Gott

nimmt wie er gibt und meine Seele ist

Jehova

(Stimme irrlichtert einsam, vielleicht ohne Schlagzeug)

Vater, Vater, nein!

Doch ich fühlte nichts.

Vater, Vater, was ist der Mensch?

Nein, ich fühle nichts!

Wie sie lachen

und sich freuen

(ohne Worte: Motiv Vater Mutter Kind; dann:)

Wo bleibt der Engel?

(sich extrem steigend, der Moment vor dem Wurf)

Ich bin Isaak

Vater, nein

(schlägt sich dreimal ins Gesicht / der Sänger real oder das Schlagzeug musikalisch)

ich bin Isaak ich bin schuldig

hast mich nie gefragt

Herr über Leben und Tod

(sehr laut oder geflüstert) Vater Mutter Kind

(kann auch nur musikalisch:) ich werfe den Stein!

(einsamer Moment des Schlagzeugs, da hinein):

Jehova!

(ruhig, als zeigte er sein Bild Frau A.) Hier ist der Engel

es züngeln die Flammen, sehn Sie, wie schön

welcher erschien im Namen des Herrn

(kindlich) hat den Isaak nicht gefragt

Sie werden mich bestrafen

Ich bitte Sie darum

den Engel fressen die Flammen

Ich bin schuldig

Ich bin Isaak

Und es musste doch geschehn

2. Feuerkopf (Eine Unterhaltung)

Beziehung ist Gegenseitigkeit.

Martin Buber, *Ich und Du*

Das folgende Stück lässt sich denken wie von zwei Personen gesungen, Frau A. (links) und PatientIn (rechts), die nun aber von einer Sängerin / einem Sänger verkörpert werden. Es ist vorstellbar, dass der Cellist / die Cellistin einige Worte spricht oder bei bestimmten Wörtern im Vordergrund steht (Mitte), während die Wörter von der singenden Person wie von einer dritten gesprochen / gesungen werden. In der Wut sollte die Sehnsucht nach Liebe (und ihre Unmöglichkeit) musikalisch mitschwingen, wie die Zärtlichkeit von Frau A.

Frau A.

PatientIn

Ich liebe das Feuer

wenn es brennt

wenn es prasselt glüht

und glimmt

Doch das Feuer ist ein Dieb

wenn die Lohe hochschlägt

Die Flammen springen über die Dächer

die Menge rennt herbei

Lohe lodert

Muss ein großes Feuer sein!

ein Dieb

der heulend um die Häuser zieht

nachbarlos

und

fugenlos*

Brennen Verbrennen

(freudig)

jetzt bersten die Balken

das Dach, es bricht

es ist ein reiner Zorn

Das Feuer ist kein Ding
das spricht!

verboten

mir wird so heiß
oh wie groß
wird meine Lust
oh wie heiß
es ist verboten

heiß
heiß
heiß

ist doch eigentlich
ein schöner Mensch

heiß

Und das Kind?

das Kind ist tot

Und der Baum?

hahaha

Ohne Wurzeln
hast du ihn gemalt

wie ich mich nach dir verzehr

ohne Wurzeln

hahaha
das ist die Blüte des Feuers
Rot Orange und in der Mitte
dieses herrlich kalte Blau

Rot Orange und in der Mitte
dieses herrlich kalte Blau
ein eisiger Saphir

die Blüte des Feuers

*(von SängerIn, mit Liebe und Trotz
überpersönlich zugleich)*

züngeln
zündeln
kokeln
flackern



lachen
glühn

ist doch eigentlich
ein schöner Mensch

hat fünf Buden abgefackelt
einen Supermarkt
schlägt um sich
kommst du näher
alle sind ein Nichts

In der Mitte die Flamme
ein klares kaltes gerades Blau

ein Kind

die bunte Streichholzschachtel

wie ich mich verzehre
verzehre nach dir

wie es mich verzehrt
du kannst es nicht tilgen
nicht tilgen
dieses Lichterloh!

ich soll
malen wie ein Kind

ein Kind

Mutter gab sie mir die Hölzchen
die Köpfchen so schön
wenn man sie
entzündet
ihre Lippen waren rot
was für ein Köpfchen
wenn es brennt
Feuer zerstört

(wie in Gedanken, beiläufig)
Feuer bringt Neues

das Feuer ist des Windes Bruder
sie hat mich nie umarmt
(pfeift wie der Wind) ffffsst

nie

und wenn es erlischt?

beginn ich von vorn

und wenn es erlischt?

beginn ich von vorn

* dies ist ein Zitat von Martin Buber: »Stehe ich einem Menschen als meinem Du gegenüber, spreche das Grundwort Ich-Du zu ihm, ist er kein Ding unter Dingen und nicht aus Dingen bestehend. Nicht Er oder Sie, von anderen Er und Sie begrenzt ist er, im Weltnetz aus Raum und Zeit eingetragener Punkt; und nicht eine Beschaffenheit, erfahrbar, beschreibbar, lockeres Bündel benannter Eigenschaften. Sondern nachbarnlos und fugenlos ist er Du und füllt den Himmelskreis«. (In: Ich und Du, 1956)

3. Die Ballade vom Tigermann

Im dritten Stück wird das Klavier zum Partner (Tigermann),
Frau A. ist es, die spricht.

Haltlos, rastlos und brutal
schwammig, weichlich und fatal

Du wickelst mich um deinen Finger
des Nachts sitzt du an meinem Bett
flüsterst Voodoo und dann

na, Frau A.,
wann fangen wir Feuer?

Du malst dich als Tiger
die Streifen giftgrün
Voodoo

gezeugt in Gewalt
ich seh dich schweifen
durch Voodoo

Du kannst gut reden
ein echter Charmeur
doch wenn du es willst
wirst du ein anderer
haltlos, rastlos und brutal

nur töten kennt
dein Wörterbuch der Liebe
brichst du aus der Dunkelheit hervor
der Liebe
Sprung

ich seh dich hellblau, gelbe Töne
schillernd schön und raffiniert
ich halt dein Maul voll Zärtlichkeit
einen tiefen Traum entlang
deine Augen glänzen schwarz

Was man nicht erklären kann,
macht den Mensch zum Menschen

deine Stimme ist so sanft
du bewegst dich leicht
Voodoo

es war auf der Straße
sie kam dir ganz nah
das Messer in deiner Hand

du hast sie geliebt

und nun ist sie hin

haltlos, schwammig und fatal.



Ovartaci – crazy, queer & loveable

Erste Szenen aus der Oper

1. Ovartaci als Heizer im Frachtdampfer hört Stimmen

Ovartaci schippt Kohlen im Frachter, der ihn von Argentinien zurück nach Dänemark bringt. Obwohl er lange hungern musste, hält er durch, er ist muskulös, kräftig. Auch auf dem Schiff bekommt er wenig zu essen. (Es war ihm so wichtig, seine »niedrigen Bedürfnisse« zu kontrollieren, dass er später manchmal von sich aus hungerte; er aß anschließend vollkommen beherrscht und langsam.) Das Feuer glüht. Die Stimmen, die er hört, singt er selbst.

Ovartaci:

Zehn Tage hab ich nichts gegessen
 stand vor den Geschäften hatte kein Geld
 Wataci Yvaryyaci der Maler wollt ich sein
 es macht mir nichts, so ohne Essen
 ich gewöhnte mich daran
 No, you cannot get a job jobs are not for loonies
 No, you are nothing! Sorry, man.
 Die Steine auf der Straße sahen mich an
 Radiowellen hielten mich in Bann
 überall nur feindliche Blicke
(Stimmen der Einheimischen) una pipa, poca coca
(Stimmen der weißen Affen) Wir werden dich beschützen
 doch bist du nicht willig, beißen wir dich
 zerbeißen deine Kehle
 Oh, diese Flammen, Flammen
 Mein Vater starb, da war ich fünf
(zu den Stimmen) geht weg, lasst mich allein
 meine Mutter hütet die Gänschen
 ich nahm das Schiff nach Argentinien
 (ich) war Maler strich Paläste
 hatte Freunde war nicht allein

sprach mit den Tieren im Dschungel
(Stimmen) wir können dir helfen du musst uns vertrauen
 sie sind überall sie sind in den Flammen
 was wollt ihr von mir? Lasst mich allein!
(Ovartaci fühlt sich bedrängt, schlägt mit der Schaufel in die Flammen)
 No job you nothing no job no woman no
(hält inne, Stille) die Flamme ist in dir
(dann Tosen in seinen Ohren, das er nach außen bringt)
 No job nichts zu essen geh nach Norden Yvaryyaci
 schöne Frauen in Palästen
 kannst mit ihnen glücklich sein
 Oh, Argentina! Die Flamme in dir!
(angstvoll) Unter der Erde
 elektrische Ströme
 unter dem Boden
 sie sehen mich an
 die Flammen die Frauen
 sie ziehn mich hinein

Es macht mir nichts aus, ohne Essen zu sein
 sah die Schiffe den Hafen verlassen
 Schiff um Schiff will nicht nach Hause
 you get no job, you bloody nothing!
 lief durch den Dschungel Woche um Woche
 durch Wüsten und Wälder sah wilde Tiere
 ich rauchte mit Fremden sah Farben und Welten
 ich halte es aus ich bin sehr stark
 ich halte es aus bin stolz darauf

2. Der Gang des Psychiaters durch den Klinikflur instrumental

3. Er ist zweifelsohne unser interessantester Patient

Psychiater: Er ist zweifelsohne unser interessantester Patient.

Seine Wut kommt von weit her
 Seine Zärtlichkeit lässt sich nicht fassen
 Grenzenlos ist seine Phantasie
 manchmal träume ich, ich wäre er -
 manchmal träume ich, ich wäre er.

4. Get it over – Smoking with the Chinese Man

Mit allen Instrumenten und allen DarstellerInnen, die sich im Laufe der Szene verwandeln, mal die argentinischen Einheimischen sind, mal weiße Affen, mal Klinikpersonal, mal Phantasiewesen, mit denen er raucht und die er dann in den smoking phantoms verarbeitet.

OVARTACI: Wenn ich rauche
 werd ich melancholisch
 wenn ich rauche
 wird das Herz mir schwer

ARGENTINIER: Du musst dir ein Pfeifchen bauen
 sieh mal, so wie wir

OVARTACI *(zu Dr. Stromgrön)*: Sehen Sie, die Pfeifen
 haben viele Löcher
(zeigt auf den Argentinier) the Chinese man
 he brought me here

OVARTACI 1: So ein Getöse, entsetzlich laut

ARGENTINIER/CHINESE MAN: Put tobacco in the middle
 learn some words in Mandarin

OVARTACI 1: Ich heiße

OVARTACI: Mandarin Mandarin

ich war der Sohn eines Mandarin!

Warum seht ihr mich so seltsam an?

OVARTACI 1: Ich heiße Louis Concales
 meine Mutter lebt in einem Palast
 OVARTACI & O 1: Ich heiße Louis Concales
 meine Mutter lebt in einem Palast
 O1: I want to be raped by my husband
 (*Geräusche Dschungel*)
 OVARTACI: Oh, diese bösen Blicke!
 Sie verfolgen mich überall!



O2: Ich heiße Celva de Civeza
 der Puppapastar bin ich
 OVARTACI & O 2: ein Puppenbauer
 ich baue Phantome
 Phantome zum Rauchen
 sie schtzen mich
 ARGENTINIER/CHINESE MAN: take some of this
 smoke this pipe with me
 OVARTACI: schtzen mich vor bösen Blicken
 alle sehen mich immer an
 nur aus diesen kleinen Pfeifen
 O1 UND DR. STROMGRÖN: Phantome zum Rauchen!
 OVARTACI: ist das Rauchen wunderbar
 CHINESE MAN/ARGENTINIER: Es wird dich entspannen
 du wirst herrlich träumen
 OVARTACI (*Glockengeläut von der Kirche in Ebeltoft*): Meine Mutter hütete Gänse
 sie war eine Gänsemagd
 aus Schweden
 mein Vater starb
 da war ich fünf
 CHINESE MAN (*hält ihm erneut Pfeifchen hin*): Es wird dich entspannen du wirst herrlich
 träumen
 OVARTACI (*zu Dr. Stromgrön*): Sehen Sie, es sind überall Löcher
 sie fangen die bösen Blicke ein
 in der Mitte (liegt) der Tabak
 (der) verbrennt die bösen Blicke
 sehn Sie nur, die vielen Löcher!
 O1: ich heiße Louis Concales
 meine Mutter lebt in einem Palast
 CHINESE/ARGENTINIER: Ah, wir sind jetzt so entspannt!
 How relaxing is this smoking!
 ALLE: How relaxing is this smoking!
 What a pleasure
 are such dreams!



Puma, Blume, Schmetterling / 64 times I was born

Ovartaci war fest davon überzeugt, mehrfach geboren worden zu sein.

MAYAKO: Sattu-jin!

OVARTACI (*schüttelt den Kopf*)

MAYAKO: Ki-rei!

OVARTACI (*knurrt*): Ich versteh kein Japanisch.

CHINESE: Mou sha

OVARTACI: Das ist Chinesisch

Ein böses Wort!

CHINESE: Mou sha

OVARTACI: Es heißt Mörder!

CHINESE: Meei li

OVARTACI: Das heißt schön. Schön, schön, schön.

ALLE: Sattu-jin, Ki-rei, Mou sha, Meei li, Mörder, Schön, Killer, Beauty
(Der chinesische Herr stellt die Stühle bereit, Mayako und Ovartaci setzen sich einander gegenüber; Ovartaci ahmt die Haltung Mayakos nach und umgekehrt, elegant, etwas blasiert, doch freundlich - wie auf dem Bild. Allerdings bleibt Ovartaci nicht lange sitzen.

Wenn Dr. Stromgrön alias Mayako während des Gesprächs Notizen macht, sind es Noten, die sie aufschreibt. Sie wirft die Blätter fort, der Chinese sammelt sie ein.)

OVARTACI: 64 mal wurd ich getötet

64 mal wurd ich neu geboren

MAYAKO (*zuhörend, Notizen machend*): Mhmh.

CHINESE, ALEX: Mhmh

OVARTACI: 64 mal wurde ich wiedergeboren

MAYAKO: Mhmhm.

CHINESE, ALEX: Mhmh

OVARTACI (*findet Mayakos Gleichmut provozierend*): Mich fraß ein Kannibale

in Neuseeland

ein indischer Tempeljunge erstach mich

ein ägyptischer Priester verging sich an mir

MAYAKO: Und dann?

CHINESE, ALEX: Und dann?

OVARTACI: Ich war ein Puma ein Tiger ein Vogel

ein Schmetterling ein kleines Mädchen

CHINESE, ALEX: Flower power!

OVARTACI: der Sohn eines reichen Mandarin

die Flecken des Puma waren riesig
sein Maul riss er auf gefährlich weit –

CHINE, ALEX: Ein Puma bleibt immer ein Puma!

OVARTACI (zu Mayako): Ich bin so klug wie Sie!

MAYAKO: Beschreiben Sie mir die Blume!

OVARTACI: Meei lí so schön

ihre Blätter lang und zart
wie die Beine einer Frau
tausend Farben Vibrationen (wird wütend)
ich will nicht dass Sie das schreiben

CHINESE: meei lí meei wul

ALEX: schön, schön, schön!

MAYAKO: Sattsu-jin, Ki-rei!

OVARTACI: Das ist mein größtes Geheimnis

ich muss sie sonst töten
wie den fremden Chinesen
als ich meine Lulu verlor

*(kämpft mit sich, als müsste er um sich schlagen und es vermeiden zugleich; plötzlicher Wechsel,
fast sachlich, flirtet mit dem Chinesen)*

if anyone leads a life of pleasure
it's the Chinese man!

MAYAKO (streng): Ich bin der Oberarzt!

OVARTACI: Und ich bin der Ober-Ober- der Oooober-Idiot!
(hahaha)

Ovartaci! Ovartaci!

Ich bin genauso klug wie Sie!

*(Ovartaci schubst Mayako und den Chinesen fort und nimm das Fahrrad, das auf der Bühne
steht, und haut damit ab.)*

Wanting to fly I

Ovartaci liegt auf dem Bett, fixiert, seine »innere Stimme« singt.

Ovartacis innere Stimme: Lieg im Gras

grün und lang

wanting to fly (könnte ganz dünn und zart sein)

die Halme

Halme

Sch sch (weich, wie der Wind, der durch die Halme streicht)

In das Blaue

Das Blaue mit dem Grünen

Und der Wind

wanting to fly

Hal-me

Him-mel

Hinein

Hinauf

So blau

wanting to fly

wanting to

die

Heiß ist das Blut, kalt ist der Stahl

Der Tag, an dem Ovartaci sich in der Schreinerei der Klinik den Penis abhackte, war für ihn ein »einschneidendes«, beglückendes Erlebnis, so paradox es klingt. Singend wurde er ins Krankenhaus gefahren. Es war für ihn der Tag der Befreiung und Verwandlung. Später datierte er ihn auf den 22. Juli 1951; in »Wirklichkeit« war es 1956. Ovartaci nannte seinen Penis »petil«.
Er erzählte seinen Ärzten wiederholt, dass er, wenn er eine schöne Frau sah, seine Erektion nicht kontrollieren konnte; einerseits. Andererseits deutete er mehrfach an, er sei in Argentinien bei einer Prostituierten gewesen und habe keine richtige Erektion bekommen, was ihn bekümmerte, denn »er habe die Frau nicht zufrieden machen können«. Er hat eine längliche Frauenfigur gestaltet, auf deren Röckchen hinten »Argentina« steht; auf ein Bild schrieb er »36 molde erecciones« (molde=weiche).

In Argentina I kissed a woman
 her legs were long, her face a beauty
 my petil got so frightened
 it shrunk to nothing
 and got tightened

36 molde ereciones
 36 times down to hell
 never will my damned willy
 turn me down again

hot is my blood
 cold is this steel
 heiß ist mein Blut
 kalt ist der Stahl

In ancient China I loved a woman
 her body so sweet, her eyes just like heaven
 my petil got high up
 and she got frightened
 she turned her head
 and walked away

36 hard ereciones
 36 times down to hell
 never I promise
 will this my petil
 bother my life
 and frighten my soul

heiß ist das Blut
 kalt ist der Stahl

weg mit dem Willy
 get off, my petil

36 molde ereciones
 36 times down to hell
 36 hard ereciones
 36 times down to hell

hot is my blood
 cold is this steel
 get off, get off, get off!

(er lässt Skalpell sausen, singt dann sehr schön)

heiß ist das Blut
 kalt ist der Stahl
 ich bin befreit
 von dieser Qual
 heiß ist das Blut
 kalt ist der Stahl

Liebe

Kurz nach der OP. Overtaci spricht mit Lulu, während er Wunschliste für Anziehsachen als Frau zusammenstellt. Lulu spielt die Ägypterin und dann die Chinesin, nach deren Vorbild sie geschaffen wurde.

OVARTACI: Ich hätte gern einen Rock
 dunkelblau oder türkis
 eine gelbe Bluse, graue Schuhe
 und ein Kleid
 gern gemustert oder zwei

ÄGYPTERIN: Erinnerst du dich an Ägypten?

OVARTACI: Wie könnt ich Ägypten jemals vergessen?
 Es war meine schönste Zeit.

ÄGYPTERIN: Wir lebten an einem Hof
 wir hatten Diener und Pferde

OVARTACI: Ich war so in dich verliebt
 deine Augen waren dunkel
 deine Taille war so zart

ÄGYPTERIN: Du warst ein starker junger Mann
voll Verlangen voller Lust

OVARTACI: Ein Lippenstift wäre gut
ein Kamm, eine Bürste
und doch lieber grüne Schuh

CHINESIN: Du kamst zu mir in unseren Laden

OVARTACI: Darf ich bitten, einen Kamm

CHINESIN: Was darf es noch sein?

OVARTACI: Ein Lächeln ein Lächeln ein ...

CHINESIN (*lächelt*): Und was noch?

OVARTACI: Ich wünsche mir so sehr
so sehr so sehr so sehr

CHINESIN: Komm!

(führt ihn zu einem Lager, sie legen sich zusammen hin, man weiß nicht so genau, was passiert)

OVARTACI & CHINESIN: Du du du
du bist das schönste Wesen

du erfüllst mein Herz

(es gibt ein Bersten, entsetzliches Geräusch, ein Messer fliegt, Ovartaci läuft unruhig herum, fällt um)

OVARTACI: Er hat mich getötet

ich musste sterben

ich liebte dich zu sehr

CHINESIN (*steht als Puppe Lulu wieder auf*) / LULU: Mein Liebster!

OVARTACI: Nein! Nein!

Jetzt bin ich eine Frau

LULU (*weint*): Was nun?

Was soll ich tun?

OVARTACI (*sehr schön*): Ich trage Röcke wie du

ich bin nun wie du

so schön und rein

(nimmt ihre Hand, küsst sie)

du wirst auf immer bei mir sein!

OVARTACI & LULU: So schön und rein!

Du wirst auf immer bei mir sein!

Sleep well, my love - Ovartaci und seine »Pferdefrauen«

Ovartaci und die beiden Frauenfiguren, eine davon Sinhu, die Pferdefrau (beide zusammen PF)

O: Mein Bruder dacht, ich wollt ihn töten // PF: dein Bruder dacht, du willst ihn töten
gute Nacht, mein Lieb, schlaf ein

meine Mutter dacht, ich wollte stehlen // PF: deine Mutter dacht

gut Nacht, mein Lieb, schlaf ein.

Mein Geist dacht, ich kann nicht denken,

gute Nacht, mein Lieb, schlaf ein. // PF: gute Nacht, mein Lieb, schlaf ein.

(im folgenden Vers können die beiden Pferdefrauen wie zum Troste und um die bösen Gedanken, die in Ovartaci aufsteigen, von ihm fernzuhalten, »gegensingen«, immer wieder, in verschiedenen emotionalen Temperaturen: gut Nacht, mein Lieb, schlaf ein. Ovartaci kann es selbst auch manchmal tun.)

O: Mein Vater

PF (*wdh.*): gute Nacht, mein Lieb, schlaf ein

PF: Sei nicht traurig

O: Mein Vater, mein Vater,

gute Nacht, mein Lieb, schlaf ein

PF: denk nicht daran

O: mein Vater war nicht da.

O: Das viele Denken macht mich müde

gute Nacht, mein Lieb, schlaf ein

nimm einen Bonbon voller Süße

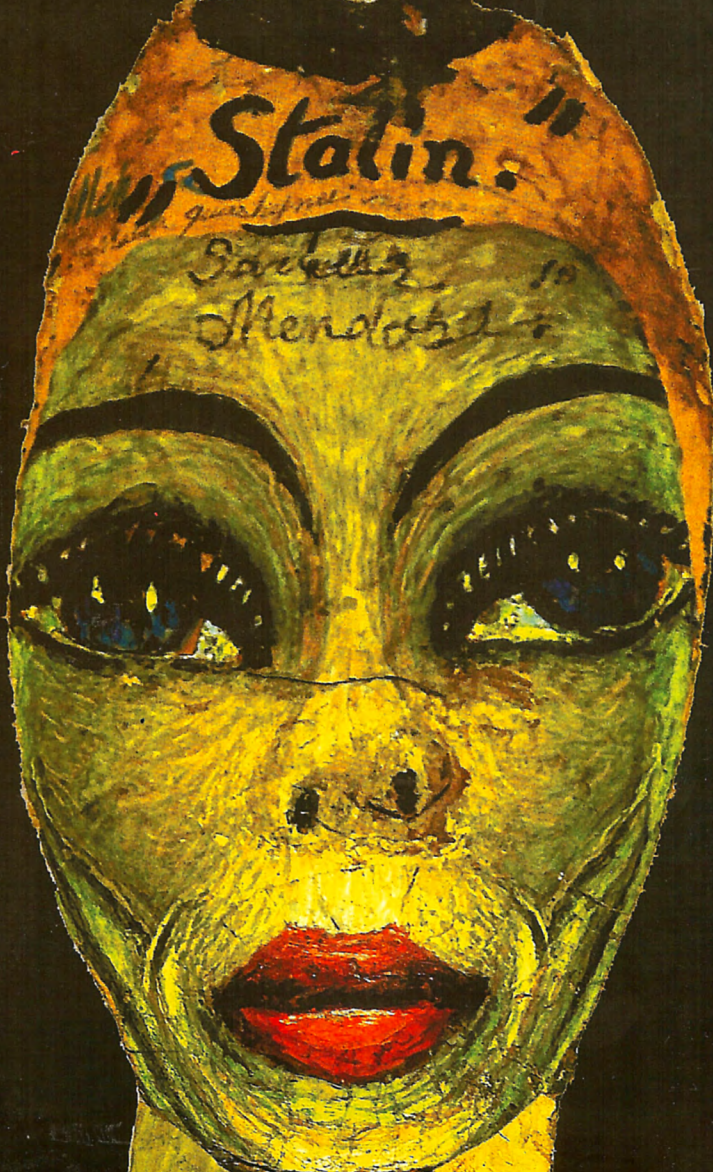
gute Nacht, mein Lieb, schlaf ein // PF: gute Nacht, mein Lieb, schlaf ein

Mein Bruder dacht, ich wollt ihn töten,

meine Mutter wiegte mich nie ein

nimm, liebe Süße, nimm mein Leben,

schlaf ein, mein Lieb, schlaf ein.



Die Oper *Ovartaci* – crazy, queer & loveable

Tanja Langer

... ist inspiriert von Werk und Leben des dänischen Künstlers Louis Marcussen (1894–1985), der 56 Jahre seines Lebens in psychiatrischen Einrichtungen verbrachte. Er selbst gab sich den Namen Ovartaci, frei nach dem jütländischen Wort Overtossi: Ober-Idiot. Ovartaci, der an einer schweren paranoiden Schizophrenie litt, hatte das Glück, dass seine Ärzte ihm erlaubten, künstlerisch tätig zu sein. Er erlebte durchaus glückliche Phasen seines Lebens und war höchst produktiv. Er malte und baute eigenwillige Fabelwesen, halb Mensch, halb Tier, aus Pappmaché, »smoking phantoms«, d.h. Pfeifenhalter aus Zahnpastatuben und anderem Material, Musikinstrumente und Flugobjekte wie seinen Helikopter. Er fand noch zu Lebzeiten Anerkennung, auch von bekannten Künstlern wie Jean Dubuffet und Asger Jorn, und seine Arbeiten sind heute in einem eigenen Museum in Aarhus/Dänemark zu besichtigen. Ovartaci war fasziniert von spirituellen Gedanken, er glaubte, mehrfach wiedergeboren zu sein. Er brachte sich selbst Englisch, Spanisch und Chinesisch bei und kreierte kleine Wörterbücher für eine künftige Weltsprache. Er erfand sich ein Universum aus Spielgefährten, mit denen er sprach und lebte. Was ihn darüber hinaus zu einer faszinierenden Gestalt macht, ist sein dringlicher Wunsch, eine Frau zu sein; wiederholt versuchte er sich zu kastrieren, was ihm schließlich gelang und dazu führte, dass ein amerikanischer Chirurg bei ihm im Alter von 63 Jahren die Geschlechtsumwandlung vollzog.

Bei ihren Vorkonzerten – u. a. in der Alten Nervenheilanstalt der Charité in Berlin-Mitte – stellten Tanja Langer und die Atonale e. V. 2016 ihr Sujet und die KomponistInnen der Atonale (und ihre Gäste) vor, und zwar mit Werken, die von KünstlerInnen und SchriftstellerInnen inspiriert wurden, die entweder einen Teil ihres Lebens in psychiatrischen Kliniken verbracht oder zumindest außergewöhnliche seelische Erfahrungen gemacht haben, darunter Edvard Munch, Camille Claudel, Unica Zürn, Jakob van Hoddis, Ernst Herdeck und Barbara Suckfüll.

Auf dem Weg zu *Ovartaci*, in der Auseinandersetzung mit Fragen nach der Bedeutung der Kunst im Zusammenhang mit der Psychiatrie entstanden die Lieder des Zyklus *Die Kriminellen der Frau A.*, die Tanja Langer ausgehend von Bildern der Künstlerin Ina Abuschenko-Matwejewaja für die Gruppe der KomponistInnen verfasste. Die bildende Künstlerin, die selbst als Kunsttherapeutin mit Patienten in der forensischen Psychiatrie tätig ist, schuf eindringliche, fiktive Porträts. Der Liederzyklus thematisiert das Verhältnis von seelischer Krankheit, Verbrechen, kunsttherapeutischer Arbeit und Kunst.

Die Oper *Ovartaci – crazy, queer & loveable* soll einem breiten Publikum ermöglichen, den außergewöhnlichen Künstler kennenzulernen, aber auch die Tatsache, dass ein Mensch unter erschwerten Bedingungen etwas Wertvolles schaffen kann, und dass die Kunst eine Brücke zu bilden vermag zwischen dem, was wir »verrückt« nennen und »normal«, also zwischen sehr verschiedenen Weisen, in der Welt zu sein. Dass eine ganze Gruppe von KomponistInnen dieses Werk gemeinsam vertont, in dem die unterschiedlichen Facetten des Künstlers und Menschen erfasst werden, darf durchaus als eine kleine Utopie verstanden werden.

Biographien

Ramina Abdulla-zadè wurde 1991 in Aserbajdschan geboren. Sie studierte klassischen Gesang bei Frau Prof. Renate Faltn an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin. 2013 debütierte sie als Ninetta in der Oper »La finta Semplice« von Wolfgang Amadeus Mozart. Sie sang die Partie des Cupido in der Operettenproduktion »Orpheus in der Unterwelt« mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. 2015 führte Ramina Abdulla-zadè das Melodram »Pierrot Lunaire« von Arnold Schönberg unter Leitung des Dirigenten Peter Eötvös in Budapest auf. Sie besuchte Lied-Kurse bei Anna Korondi, Thomas Quasthoff, Eric Schneider, Wolfram Rieger und Axel Bauni.

Claudia Herr wurde in Dresden geboren und lebt in Berlin. Sie studierte u. a. bei Ernst Haeflinger und Gundula Hintz. 2002 war sie Meisterschülerin bei Wolfgang Rihm. Die ausdrucksstarke Interpretin zeitgenössischer Musik sang die Partie der Henriette Vogel in der Oper »Kleist« von Rainer Rubbert (2008), sie konzertierte in ganz Europa, Ecuador und Thailand. 2013 wurde sie für ihr Projekt UnterwasserOper als Kreativpilot 2012 vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technik ausgezeichnet. Zuletzt sang sie mit Walen unter Wasser nahe der Insel La Gomera.

Thorbjörn Björnsson wuchs in Island auf. Er studierte Gesang an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin. Als Sänger und Schauspieler trat er u. a. im Konzerthaus am Gendarmenmarkt, Kampnagel Hamburg und in der Roten Fabrik in Zürich auf und als Kleist in der gleichnami-

gen Oper »Kleist« (Musik: Rainer Rubbert, Text: Tanja Langer, 2008). Er arbeitete mit dem Regisseur David Marton an der Schaubühne Berlin, am Schauspiel Hannover, dem Dresdner Staatsschauspiel, Schauspiel Stuttgart und an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz. Sein Debüt als Regisseur (mit Annika Stadler) und Performer gab er 2015 mit »Holzfäller« in den Sophien-sälen. 2016 spielt er in Angelas Schanelecs Film »Der Traumhafte Weg« und den Figaro in »Figaros Hochzeit« an den Münchner Kammerspielen.

Manuel Nickert wurde 1994 geboren. Er erhielt im Alter von fünf Jahren Klavierunterricht und begann im Staats- und Domchor Berlin seine Gesangslaufbahn. Er übernahm als Knabensopran Solorollen an der Deutschen Oper und der Staatsoper in Berlin. Seit 2014 studiert er an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin Gesang bei Prof. Thomas Quasthoff und war schon mehrfach als Ensemblesolist zu hören, u. a. mit dem Staats- und Domchor Berlin, der Sing-Akademie zu Berlin und der Lautten Compagny. 2016 trat er in der Konzertreihe »Klassik um eins« auf, als Solist und im Ensemble bei Konzerten der Brandenburger Kulturfeste und beim Festival MEHRLICHT!MUSIK mit dem Ensemble Ilinx. Weiteren Unterricht erhielt bzw. erhält er von Prof. Anna Korondi, Prof. Britta Schwarz und Dame Emma Kirkby.

Ulrike Brand studierte Cello an der Musikhochschule Köln und spezialisierte sich bei Siegfried Palm auf die Interpretation zeitgenössischer Musik. Seitdem konzertiert sie als Solistin auf internationalen Festivals für Neue Musik, wo sie zahlreiche Werke, die in ihrem Auftrag entstanden und ihr gewidmet sind, uraufgeführt hat. Ihr besonderes Interesse gilt grenzüberschreitenden Projekten in den Bereichen Bildende Kunst, Tanz, Theater und Videokunst, wobei sie sich intensiv mit freier und konzeptueller Improvisation auseinandersetzt. Ulrike Brand lebt in Berlin.

Alexandros Giovanos, geboren in Athen, studierte am Athener Konservatorium Schlaginstrumente. 2012 absolvierte er sein Masterstudium an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Er trat als Percussionist auf u. a. unter Sir Simon Rattle mit der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker, der Berliner Staatskapelle, dem Echo Ensemble für Neue Musik und zahlreichen Orchestern Griechenlands. Als Gewinner des 18. Internationalen Kammermusik Prize (2008) und des Solo-Schlagzeug-Wettbewerbs in Helexpo (2009) ist er regelmäßiger Teilnehmer bei Kammermusik-Festivals in Deutschland, Griechenland, Israel und Italien (Infektion!, Klangwerkstatt, Israel Festival, Atonal Berlin). Alexandros Giovanos ist Gründungsmitglied des Opera Lab Berlin, seit 2014 Mitglied des Saronic Chamber Music Festivals. Er ist Gastprofessor an der Internationalen Sommerakademie in Korfu und unterrichtet an der Waldorfschule Prenzlauer Berg.

Irini Amargianaki, 1980 in Athen geboren, begann mit acht Jahren ihre Ausbildung mit Akkordeon und Musiktheorie. Sie studierte Kontrapunkt, Fuga und Komposition in Athen bei Ioannis Terzakis sowie Theaterwissenschaften, ab 2005 Komposition an der UdK Berlin bei Walter Zimmermann. 2010 bis 2012 war sie Meisterschülerin bei Kirsten Reese und Walter Zimmermann. Seit 2005 erlernt Irini Amargianaki Ud (arabische Kurzhaltslaute) bei Farhan Sabbagh aus Syrien und setzt sich mit eigenen musikalischen Wurzeln und außereuropäischer Volksmusik auseinander, u. a. mikrotonale griechische, arabische und türkische Tonsysteme und Rhythmen. Seit 2006 leitet sie musikalische Workshops in Schulen in Berlin.

Martin Daske, 1962 in Berlin geboren. Kompositorische Ausbildung bei Christian Wolff und Boguslaw Schaeffer. Daske entwickelte neben seinem »normalen« kompositorischen Schaffen eine Form dreidimensionaler Notation, »Folianten«, und 2010 eine weitere: »Notensetzen«. Zahlreiche Hörspiele und andere Radioarbeiten, Klanginstallationen, Theater- und Filmmusiken. Seit 1989 einer der beiden künstlerischen Leiter der Konzer-

treihe Unerhörte Musik in Berlin. Seit 1993 betreibt Daske sein eigenes Produktionsstudio: tribord studio. Diverse CD-Veröffentlichungen und Preise.

Thomas Hennig studierte an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. 1992 bis 1998 dirigierte er das Orchester des Brandenburger Theaters, 2004 bis 2005 an der Staatsoper Antalya/Türkei, seit 2008 den Berliner Oratorienchor, seit 2010 die Singakademie Potsdam. Er komponierte u. a. *Elegie einer Drehung* (1994), *Exil* (2011) und die Opern »Haarmann« (2000) und »Frühlings Erwachen« (2014). Seit 2005 Lehrauftrag an der Universität der Künste Berlin. 2011 erhielt Thomas Hennig einen Kompositionsauftrag zum Jubiläum 100 Jahre Frits-Haber-Institut Berlin, 2015 von der Max-Planck-Gesellschaft für die Gedenkveranstaltung 100 Jahre Giftgaskrieg.

Eres Holz studierte 2004-2012 Komposition bei Hanspeter Kyburz an der Musikhochschule »Hanns Eisler« Berlin, an der er seit 2008 Lehrbeauftragter für algorithmische Komposition ist. Seine Werke wurden in Deutschland und international bei renommierten Festivals und Konzertreihen aufgeführt u. a. Ultraschall, Klangwerkstatt, Ars Nova, ZKM, Unerhörte Musik, Schwere Reiter, ZeitGenuss, Akademie der Künste, Staatsoper im Schiller Theater Berlin. Holz erhielt zahlreiche Preise und Stipendien. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Gabriel Iranyi wurde in Klausenburg (Siebenbürgen, Rumänien) geboren. Er studierte Komposition an der George Dima Musikakademie in Klausenburg bei Sigismund Todutzi, schloss 1971 mit dem Master of Arts ab und erhielt eine Professur für Kontrapunkt in Jassy an der George Enesco Musikuniversität. Seine Werke wurden mit zahlreichen Kompositionspreisen ausgezeichnet: Gaudeamus-Preis 1979 (Niederlande), Arthur Rubinstein Kompositionspreis 1979 (Israel), Erster Preis Valentino Bucchi Wettbewerb 1980 (Rom), Preis des 11. Kompositionswettbewerbes im Rahmen des Wiener Sommer-Seminars für Neue Musik 2005 und den Kompositionsauftrag des Berliner Senats 2005.

Mayako Kubo ist in Kobe aufgewachsen, Abschluss als Pianistin am Osaka College of Music. Ab 1972 studiert sie in Wien Komposition bei Roman Haubenstock-Ramati, ab 1980 bei Helmut Lachenmann in Hannover. Seit 1983 lebt sie in Berlin. Auf die erfolgreiche Oper »Rashomon« 1996 in Graz folgte die Oper »Osan« als Auftragswerk des New National Theatre Tokyo. 2008 gründet sie YACOB, das Young Asian Chamber Orchestra Berlin. Ihre Kompositionen werden auf internationalen Musikfestivals wie den Donaueschinger Musiktagen oder Wien Modern aufgeführt, interpretiert von bekannten Künstlern wie Peter Eötvös, Silvain Cambreling, Auryn-Quartett, Hagen-Quartett, Herbert Henck, Konrad Junghänel, Klangforum Wien, Schola Cantorum Stuttgart, Süddeutsches Radiosymphonieorchester. Mayako Kubo beschäftigt sich regelmäßig mit Jugendprojekten, dabei entstanden die Jugendoper »Spinnfaden« und »Traumspiel« für Kinder.

Stefan Lienenkämper wurde 1963 in Meinerzhagen geboren. Er studierte Komposition an der Hogeschool voor de Kunsten Utrecht bei Henk Alkema. In der Musik sucht er die Bedingungen der modernen Subjektivität in der Spannung von Faktizität und Idealität zu beleuchten. Bei internationalen Kompositionswettbewerben wurde er ausgezeichnet, u. a. Gustav-Mahler-Preis der Stadt Klagenfurt für 1-3-1 für Big Band und Klarinette solo (2003), für *FRAME/24* bei The new Architecture of sound Detmold (2008), vom Auditorio nacional de música de Alicante 2009 mit *Of thee I sing* für großes Orchester, Viola d'amore und Live-Elektronik (2010). Stefan Lienenkämper arbeitet mit international bekannten Solisten wie Garth Knox, Mareike Schellenberger und Kensei Yamaguchi. 2016 Aufenthaltsstipendium in Istanbul (Akademie Traya).

Rainer Rubbert wurde 1957 in Erlangen geboren und wuchs in Berlin auf. 1975–1981 studierte er Komposition an der Hochschule der Künste Berlin bei Prof. Witold Szalonek. Er erhielt zahlreiche Preise und Stipendien, u. a. 1979 den Prix Marcel Josse, 1986/87 das Cité des Arts-Stipendium Paris, 1989 den Kompositionspreis Budapest, 1992 den Kunstpreis Musik der Akademie der Künste, 2003 das Villa-Serpentara-Stipendium und 2007 den Carl-von-Ossietzky-Kompositionspreis. 2007 schuf er gemeinsam mit der Schriftstellerin Tanja Langer die Oper »Kleist« für das Brandenburger Theater (Uraufführung 2008). Seine Werke werden bei namhaften deutschen und europäischen Festivals für Neue Musik aufgeführt. 2013 erhielt er den renommierten Deutschen Musikautorenpreis.

Charlotte Seither wurde 1965 in Landau/Pfalz geboren. Sie ist Gast auf internationalen Festivals wie dem Generationen-Festival Warschau, Gaudeamus Amsterdam, Wien Modern, Encuentros Santiago de Chile oder IFWM Seoul. Als Artist in residence war sie u.a. in der Cité des Arts Paris, im Palazzo Barbarigo Venedig, in der Villa Aurora, Los Angeles und der Villa Massimo in Rom. Für ihr vielschichtiges musikalisches Schaffen wurde sie 2010 mit dem Praetorius Musikpreis des Landes Niedersachsen ausgezeichnet, 2013 kam ihr Orchesterwerk *Language of Leaving* mit dem BBC Symphony Orchestra London bei den BBC Proms zur Uraufführung und 2014 erhielt sie den Deutschen Musikautorenpreis.

Susanne Stelzenbach, geboren in Reudnitz (Thüringen), lebt als freischaffende Komponistin in Berlin. Ihr Werk umfasst Kammermusik, Kompositionen für Orchester, Audioart, Musiktheater. Sie erhielt zahlreiche Stipendien, Aufträge und Preise. Seit 2002 ist sie die künstlerische Leiterin des interdisziplinären Kunstfestes pyramidale in Berlin Marzahn-Hellersdorf. 2012 erschien bei Kreuzberg Records ihre Porträt CD – *KUNST*. Die Musik von Susanne Stelzenbach folgt dem Gedanken eines hörbaren unaufhaltsamen Verrinnens der Zeit, aber auch dem trotzigen Aufbegehren des Subjekts dagegen.

Samuel Tramin / Martin Schneuing wurde 1964 in Hörstel/Westfalen geboren. Er studierte Klavier und Percussion an den Hochschulen für Musik Hannover/Konservatorium Osnabrück und HfM »Hanns Eisler« Berlin. Neben seiner Tätigkeit als Pianist, die ihn als Solist, Liedbegleiter und Leiter von Musiktheaterproduktionen bis in den Nahen Osten führte, schrieb er Musiken für Theaterproduktionen, für die er das Autorenpsudonym Samuel Tramin verwendete, das er für seine Konzertmusik beibehielt. Darin bilden Kammer- und Vokalmusik den Schwerpunkt, u. a. ...*ein Requiem lesen* (2005), *Untreue Duette* (2008) ... *vom Fremden und ... I–III* (2010). Seine Werke erscheinen im Verlag Neue Musik, Berlin/Köln.

Helmut Zapf wurde 1956 in Rauschengesees (Thüringen) geboren. 1974–1979 studierte er Kirchenmusik in Eisenach und Halle/Saale (Orgel bei Gottfried Preller und Hans-Günter Wauer, Tonsatz bei Johannes Petzold). Er besuchte regelmäßig den Ferienkurs für Neue Musik in Gera, besonders die Kompositionskurse bei Paul-Heinz Dittrich und die Elektronikurse bei Lothar Voigtländer. 1979–82 Kantor und Organist an der Stadtkirche in Eisenberg (Thüringen). 1982–86 Meisterschüler an der Akademie der Künste der DDR in Berlin bei Prof. Georg Katzer, mit der Unterbrechung als Bausoldat (Waffenverweigerung). Seit 1986 freiberuflicher Komponist. Er unterrichtet Tonsatz, Kontrapunkt und Komposition an der HfM »Hanns Eisler« Berlin und an den Musikschulen Kreuzberg/Neukölln. Seit 1992 Leiter der Zepernicker Randfestspiele.

Die Schriftstellerin **Tanja Langer** wurde 1962 in Wiesbaden geboren, sie lebt seit 1986 in Berlin. Sie veröffentlichte Erzählungen, Hörspiele, Romane, u. a. *Wir seh'n uns wieder in der Ewigkeit. Die letzte Nacht von Henriette Vogel und Heinrich von Kleist* (2011), *Kleine Geschichte von der Frau, die nicht treu sein konnte* (2006), *Der Tag ist hell, ich schreibe dir* (2012), *Der Maler Munch* (2013) und inszenierte in der Freien Szene Berlin. Sie schreibt Texte für bildende KünstlerInnen und Neue Musik, u. a. das Libretto für die Oper »Kleist« sowie den

Liederzyklus *Künstlerinnen* von Rainer Rubbert (UA 2008 / 2008 ff.) oder *Gebet* für Charlotte Seither (UA 2017). Emotional, dabei formal anspruchsvoll packt sie ihre Themen an, Erinnerung, Geschichte, Identität; Liebe, Verlust, Kunst: »... eine aufregende und avancierte Autorin mit Gespür für politisch-gesellschaftliche Umbrüche, die sie immer auch aus privater Sicht zu spiegeln weiß.« (literaturkritik.de)

Ina Abuschenko-Matwejewa wurde 1969 in Bernau bei Berlin geboren; sie studierte 1991–96 Malerei und Grafik an der HfBK Dresden und lebt als freischaffende Künstlerin in Eberswalde. Sie setzt sich überwiegend mit abstrakten Formen, die das Verhältnis von Licht und Farbe auf überraschende Weise reflektieren, auseinander. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, wie die großen Stipendien des Landes Brandenburg und der Villa Serpentara (Olevano Romano, 2004), den Kunstförderpreis des Landes Brandenburg 2014. Ausstellungen zuletzt: *Poesie des Fragments*, Kloster Chorin (2013), *Oppetreppe* Ausstellung in der Galerie der Bausparkasse Schwäbisch Hall (2014), *Tragweite* dkw Museum Cottbus (2015/16). Der Bilderzyklus *Schattenmänner*, auf den sich der Zyklus *Die Kriminellen der Frau A.* bezieht, entstand 2015/2016.

Atonale e. V. Berlin – 2009 haben sich namhafte Berliner KomponistInnen zeitgenössischer Musik zusammengeschlossen, die allesamt auch in Einzelprojekten maßgeblich die aktuelle Berliner Musikszene mitgestalten. Zur Gruppe gehören: Martin Daske, Thomas Hennig, Eres Holz, Gabriel Iranyi, Péter Köszeghy, Mayako Kubo, Stefan Lienenkämper, Rainer Rubbert, Laurie Schwartz, Charlotte Seither, Susanne Stelzenbach, Samuel Tramin, Helmut Zapf.

Ganz herzlich danken wir allen UnterstützerInnen (Crowdfunding bei Startnext/Spenden) dieser beiden Konzerte:

Jeffrey Ching, Gudrun Ebert, Eva Friedmann, Ina Heidrich, Martin Schneider, Christoph Späth, Andrea Weiss, Werner Daske und Brigitte Vogel, Katharina und Dr. Jürgen Erbedinger, Little Salt Record & Scores, Valeska Alves-Brinkmann, Stefan Lange, Maria Herrlich, Sabine Schneider, Aureliana Sorrento, Dr. Lutz Volke, Zara Müller, Florian Weiß, Susanne Betancor, Christel und Dieter Lehnhardt, Caroline Brucklacher, David Majed, Frank Schliebener, Luca Lombardi, Solvig Frey, Susanne Benedek, Carola Ludwig, Wiebke Eden, Maria Nome Doyle, Leo Zogmayer, Cornelia Becker, Eckhart Liss, Prof. Dr. Joachim Meencke, Kristina Zych, Matthias Lorenz, Dorothea Kolland, Peter Luyendyk, David Baltzer, Florian Nuebling, Gabriele Miericke-Rubbert, Bettina Erasmý, J. C. Todd, Ina Lindemann, Cornelia Sailer, Alexandra Kornilova, Angelika Bezold, Dr. Dieter Krickeberg sowie Greta und Ralph Eric Kunz.

HERAUSGEBER Staatsoper Unter den Linden | Bismarckstraße 110 | 10625 Berlin

INTENDANT Jürgen Fimm | GENERALMUSIKDIREKTOR Daniel Barenboim

GESCHÄFTSFÜHRENDE RIKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Roman Reeger

LITERATURQUELLE Das Zitat von Martin Buber wurde der Ausgabe des Verlags Lambert Schneider, Heidelberg 1983, entnommen.

ABBILDUNGEN Ina Abuschenko-Matwejewa (S. 13 und 14); Overtaci Museum Aarhus/ Dänemark

LAYOUT Dieter Thomas

HERSTELLUNG Druckerei **CONRAD**

Gedruckt auf *Luxo Art Samtoffset*, FSC-zertifiziertes Papier (FSC = Forest Stewardship Council), welches die Richtlinien des FSC nach weltweit gültigen Chain-of-Custody-Standard (CoC/Produktkette) für eine verantwortungsvolle und nachhaltige Waldbewirtschaftung nach ökologischen, sozialen und ökonomischen Standards erfüllt.



STAATSOPER

IM SCHILLER THEATER